

**Abschiedsfeier 27.06.2020 / Karla Schlenkrich  
Ansprache in der Grundschule Traberweg**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und  
des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

**Liebe Eastsider ...**

**Psalm 139:9.10: Nähme ich Flügel der Morgenröte und  
bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand  
mich führen und deine Rechte mich halten.**

Und in Johannes 10:27.28 sagt Jesus:

**Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und  
sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben,  
und sie werden nimmermehr umkommen,  
und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.**

Das wollen wir über dem Leben von Karla bekennen und  
nicht vergessen und wissen, dass sie darin ihren Halt  
gefunden hat. Doch das war ein langer Weg ... .

Seht die beiden S/W-Bilder auf dem Altar.

Links die junge Frau, rechts ein letztes Bild im Krankenhaus.

Seht, den sich ergebenden Blick, zugleich traurig und froh.

Beginnen wir aber von Vorne ... .

Zum Menschen und zu seiner Seele gehört die Sehnsucht.

Und auch Karla hatte eine Sehnsucht. Eine Sehnsucht,

die lange Zeit in ihrem Leben bestimmend war und  
erst am Ende abgelegt werden konnte. War es die Sehnsucht,

die der Kirchenvater Augustin einmal so formuliert hat:  
„Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet Gott in dir!“?

Ich glaube nicht. Aber dahin ist Karla zum Glück noch gekommen!  
Sie hat sich mehr und mehr darauf einlassen können -  
aber erst am Ende ihres Lebens.

Dazu am Ende mehr.

Betrachten wir nun ihr Leben anhand des Psalm 139.

Ihr findet ihn auf der Rückseite des Ablaufs.

Teilen wir den Psalm in 4 Abschnitte und  
setzen über jeden Abschnitt ein zusammenfassendes Wort,  
so wären das:

Allwissenheit, Allgegenwart, Allwirksamkeit, Allmacht.

Und immer geht es dabei um Gott und um Karla.

Nehmen wir das erste „A“ für:

Die Allwissenheit Gottes 1 - 6

**1 Ein Psalm Davids, vorzusingen. HERR,  
du erforschest mich und kennest mich.**

**2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;  
du verstehst meine Gedanken von ferne.**

**3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich und  
siehst alle meine Wege.**

**4 Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,  
das du, HERR, nicht alles wüsstest.**

**5 Von allen Seiten umgibst du mich und  
hältst deine Hand über mir.**

**6 Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,  
ich kann sie nicht begreifen.**

Die Allwissenheit Gottes oder Dir, Herr, ist nichts verborgen.

Für Karla bedeutete das, da ist jemand, der mich kennt, um mich weiß,

mich ernst nimmt, heute würden wir sagen, wertschätzt.  
Zu mir hält und bleibt, obwohl er mich kennt. Das war nicht immer so.

Sie hat mir von ihrer kleinen Familie erzählt.  
Ihren Eltern, dem Vater, der Mutter, ihrer Schwester Irma,  
Jahrgang 23, und sie Jahrgang 26, wie Elizabeth II.,  
Marilyn Monroe, Klaus Kinski und Fidel Castro.  
Sie hießen mit Nachnamen Käckenmester „Küchenmeister“.  
Passend dazu war die Mutter eine Köchin!  
Sie arbeitete in Bürgerhäusern und brachte gehörte Gespräche mit.  
Über Musik, Kultur und Literatur, Bildung. Ein fernes Ziel!  
Der Vater war bei den Gaswerken ... .  
Sie wollte da ausbrechen. Man nannte sie einen Wildfang ... .  
Das war auch Gott nicht verborgen geblieben ... .  
Wie konnte er sie einfangen? Das zweite „A“:

Die Allgegenwart Gottes 7 – 12

**7 Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,  
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?**  
**8 Führe ich gen Himmel, so bist du da;  
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.**  
**9 Nähme ich Flügel der Morgenröte und  
bliebe am äußersten Meer,**  
**10 so würde auch dort deine Hand mich führen und  
deine Rechte mich halten.**  
**11 Sprache ich: Finsternis möge mich decken und  
Nacht statt Licht um mich sein –,**  
**12 so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und  
die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.**

Die Allgegenwart Gottes oder wie könnt ich Dir entfliehen?  
Für Karla wurde das der Himmel über sie.

Der ist, der bleibt, schön anzusehen.  
Unterm Himmel geborgen zu sein,  
unter einem Schutz zu sein, so wünschenswert.  
Dazu kommt, die Zuordnung zu einem Ganzen, endlich dazugehören,  
trotz Individualität. Eine Position ... , die sie gefühlt, so erzählte sie mir,  
nicht in der Familie gefunden hat.

Nach der Schule musste Karla im Pflichtjahr für Mädchen  
einer jungen Mutter in Hamburg im Haushalt helfen.  
Anschließend rief sie der Reichsarbeitsdienst im Jahr 1944 nach  
Freudenberg bei Ribnitz-Damgarten in die Landwirtschaft.  
Die Gemeinschaft von jungen Frauen, mit einer gemeinsamen Aufgabe,  
ein vertrauensvolles Miteinander, ein miteinander leben ... .  
Für sie ein neues Zuhause.  
Hier fühlte sie sich wohl, als ein Teil vom Ganzen.  
(Vielleicht hatte sie deshalb ein ja zu Eastside und zur Eastside-Vision!?)  
Weiter ging es für sie im Oktober nach Karow, an den Plauer See.  
Hier arbeitete sie an einem Radargerät in der Jägerleitstelle der Luftwaffe.  
Ihre späteren körperlichen Beschwerden und ihre vielen Krankheiten  
brachte sie mit der abbekommenen Strahlung in Verbindung.  
Traumatisch war für sie, die ankommenden feindlichen Flugzeuge auf dem  
Radargerät zu sehen und nichts dagegen tun zu können.  
Vom Angriff auf Dresden konnte, musste sie immer wieder erzählen.  
Dabei hatte sie diese Arbeit freiwillig begonnen.  
Warum?  
Sie meinte, man musste was tun ... . Aber warum das?  
Es war ein Arbeitsdienst mit Dienstvertrag und  
sie bekam ein Gehalt bis kurz vor Kriegsende. Vielleicht war es das ... .  
Eigenes Geld, finanziell unabhängig zu sein, das war ihr wichtig.  
Als sie im April 1945 die Leitstelle räumten, wurde sie heimgeschickt.  
Kameradinnen, die nicht nach Hause konnten, nahm sie mit nach Hamburg.  
Diese Freundschaften pflegte sie bis ins hohe Alter.

Karla wusste um Finsternis, nahm ihr Schicksal immer wieder an und versuchte, das Beste daraus zu machen.  
Kommen wir zum dritten „A“:

Die Allwirksamkeit Gottes 13 – 18

**13 Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.**  
**14 Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.**  
**15 Es war dir mein Gebein nicht verborgen, / da ich im Verborgenen gemacht wurde, da ich gebildet wurde unten in der Erde.**  
**16 Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.**  
**17 Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß!**  
**18 Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand: Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir.**

Die Allwirksamkeit Gottes oder ich bin ja Dein Geschöpf.  
Für Karla, wissen und bleiben, dran bleiben.  
Ich muss nicht alles verstehen, erkennen, sehen, machen, aber ich muss dranbleiben. Da ist jemand am Werk.  
Da passiert noch was ... . Damit kann ich rechnen ... .  
Das faszinierte sie auch am Segeln und eine Karte, die sie mir schenkte, drückt das sehr schön aus:  
**HIER WARD NI BIDREIHT, WARD NI REFFT, BET WI DAT ZIEL TOFATEN HEBBT!**  
Dranbleiben am Leben.  
Schnell wieder Normalität finden und bekommen.  
So suchte sie sich in Hamburg Arbeit in einem Maklerbetrieb.

Es kam zur Hochzeit 1951 mit Dieter Schlenkrich.  
Und zu einem Zusammenleben mit den Schwiegereltern, weil kein Wohnraum für das junge Paar vorhanden war.

Zur eigenen Wohnung kamen die beiden erst 1955.  
Sie zogen ins Eilbektal 2c, einer Genossenschaftswohnung und da blieb sie wohnen bis zum Ende. 65 Jahre lang!  
Sie hatte Freude wieder in einer Gemeinschaft. In einem Neubaugebiet.  
Sie hatte Freude bei der Arbeit im Maklerbetrieb.  
Später bei der Landesbank.  
Freude hatte sie auch beim Segeln mit Onkel Willy, einem großen Vorbild aus der Schlenkrich-Verwandtschaft.  
Und Freude hatte sie am Wochenende im Wohnwagen am See oder beim Abenteuer weiter Reisen, mit dem Mann bei Kreuzfahrten, später bei vielen Eastside Reisen. Unser letztes „A“:

Die Allmacht Gottes 19 – 24

**19 Ach, Gott, wolltest du doch den Frevler töten! Dass doch die Blutgierigen von mir wichen!**  
**20 Denn voller Tücke reden sie von dir, und deine Feinde erheben sich ohne Ursache.**  
**21 Sollte ich nicht hassen, HERR, die dich hassen, und verabscheuen, die sich gegen dich erheben?**  
**22 Ich hasse sie mit ganzem Ernst; sie sind mir zu Feinden geworden.**  
**23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.**  
**24 Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.**

Die Allmacht Gottes oder Dir will ich ganz gehören.  
Für Karla hatte Macht mit Gerechtigkeit, mit Anstand, mit Treue,

mit Einhaltung von Regeln zu tun. Der hatte Macht, der sich dran hielt. Dem brachte sie Anerkennung und eine große Wertschätzung entgegen. Da konnte die stolze Frau schon einmal ehrfürchtig sein und ihr Haupt beugen. Aber was war nun lange Zeit die Sehnsucht ihres Lebens?

Ich glaube, sie hatte eine große Sehnsucht nach Normalität. So einfach! So normal. Einfach leben in ihrer Normalität. Natürlich so, wie sie diese verstand. In ihren Abläufen, Gewohnheiten. Ihrem Alltag. Einfach ein ganz normales Leben. Normaler Alltag!

Daran hat sie sich fest gemacht. Das hat sie immer wieder gesucht. Das wollte sie nie aufgeben. Das wollte sie immer wieder. Das ließ sie sich nicht nehmen. Daran hielt sie fest. Manchmal verbissen, manchmal bockig. Immer stolz! Hatte sie auch Träume? Ja, da war Eastside, die Gemeinde, die Vision, eine gute Sache, Diesmal nicht eine falsche Ideologie, nicht Materialismus. Diesmal in Verbindung mit Gott. Der hat sie doch begleitet. Immer beschützt. Und nach dem Tod des Mannes getröstet. Lasst uns träumen! Und sie träumte und war treu ... . Und doch wusste sie durch ihr langes Leben, es geht nicht. Man kann das Leben nicht aufhalten, irgendwann kommt der Abschied. Wir müssen loslassen lernen und deshalb wählte sie das Wort:

Aus Psalm 139, die Verse 9 und 10:  
Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Das Wort sagt: Egal was mir geschieht, mir widerfährt, egal wo ich bin. Da bleibt noch was, nämlich Gott.

**Und so hat sie sich nach dem Tod ihres Mannes mehr und mehr an diesen Gott gehängt.**

Am Abend bevor sie aufgrund sehr schlechter Zuckerwerte und hohem Fieber ins Bundeswehr-Krankenhaus kam, besuchte ich sie, um noch mit ihr zu beten und sie zu segnen. Wir wussten beide, dass es zu Ende geht mit ihr ... . Eine Schwester aus Peru betrat das Zimmer und sah uns beim Gebet. Sie sagte, sie sei auch eine Christin und sie liebe zu singen.

Ich ermutigte sie ein Lied für Karla zu singen. Und tatsächlich. Sie liebte zu singen. Sie ließ sich das nicht zweimal sagen. Sie stellte sich hinter Karla, streichelte ihren Kopf und ihr Haar und sang: „**Und ich sing es noch einmal, Gott ist die Liebe, ER ist die Liebe, ER liebt auch dich**“. Karla lächelte, friedlich. In Gottes Armen ... .

Als wir sie dann in Quarantäne im Bundeswehr-Krankenhaus wussten, brachten wir ihr ein Kreuz und baten die sie behandelnden Ärzte, Dr. Schneider und Stabsarzt Dr. Kuhlwilm, ihr ein Bronze-Kreuz mit folgenden Worten zu überreichen: „Das ist das Kreuz Jesu Christi, geschickt von Pastor Jochen Weise. Wir bleiben in Christus verbunden“.

Auf unsere Nachfrage im Krankenhaus ist das so geschehen ... .  
**Sie hat das Kreuz in die Hand genommen und sich daran festgehalten.**

Und so können wir sehen, wie Karla sich vorher in den Gebeten und zuletzt am Kreuz Christi festgehalten hat. Wir können sehen, dass in den letzten Wochen Christus ihr Halt und ihre Sehnsucht geworden ist.  
**Und so konnte Karla, ihr für sie so wichtiges, normales Leben hinter sich lassen und sich mehr und mehr auf ein neues Leben in und mit Christus hinter der Morgenröte einlassen ... .**